



PRESSEMITTEILUNG

Oldenburg, 17. April 2018

Bessere Hilfe für traumatisierte Flüchtlinge, auch in der Fläche

Um die Behandlung von traumatisierten Flüchtlingen zu verbessern, wurden in Niedersachsen flächendeckend Kompetenzzentren gebildet, in denen Kliniken und auf Flüchtlinge spezialisierte Einrichtungen eng zusammenarbeiten. Mit diesem neuen Behandlungsansatz gehört das Bundesland zu den Vorreitern in der Versorgung geflüchteter Patient/innen.

Flüchtlinge leiden häufig unter den traumatischen Erfahrungen, die sie in ihren Herkunftsländern und auf der Flucht machen mussten. Hilfe finden sie in Psychosozialen Zentren (PSZ), die sich auf die Behandlung von Flüchtlingen und Folteropfern spezialisiert haben, oder in psychiatrischen Kliniken der Regelversorgung. Mit dem Projekt „refuKey“ wird erstmals eine strukturierte Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Zugängen etabliert. Für die Region Oldenburg bilden die Karl-Jaspers-Klinik Wehnen, die interkulturelle Arbeitsstelle IBIS e.V. sowie das Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen (NTFN) ein „Kooperatives Kompetenzzentrum“. Dazu der Geschäftsführer der Karl-Jaspers-Klinik Axel Weber: „Mit der Verzahnung von medizinischen und psychosozialen Hilfen können wir geflüchteten Menschen eine passgenauere Behandlung anbieten. Das Projekt verbessert die klinikinternen Abläufe und die Zusammenarbeit mit den vorhandenen ambulanten Strukturen“.

Um die Hürden für Flüchtlinge im Gesundheitssystem abzubauen, wurden der Karl-Jaspers-Klinik zwei Psycholog/innen zur Verfügung gestellt, die quasi als „Hebammen“ für die Arbeit mit Geflüchteten fungieren. Zudem wurden die Kapazitäten des PSZ Oldenburg um zwei weitere Fachkräfte ausgebaut. Durch die Zusammenarbeit werden verschiedene Kompetenzen gebündelt, der Übergang von Patient/innen zwischen den Einrichtungen erleichtert. Die medizinische Qualität verbessert sich dadurch spürbar.

„Die Hürden für Flüchtlinge im Gesundheitssystem sind vielfältig, etwa die Finanzierung der Arbeit von Dolmetschern oder Psychotherapien. Psychische Erkrankungen sind darüber hinaus in vielen Kulturen tabuisiert“, so Dr. med. Gisela Penteker, eine der refuKey-Projektleiter/innen. Da es für Flüchtlinge im ländlichen Raum noch schwieriger ist, geeignete Hilfe in Anspruch zu nehmen, wurden die refuKey-Standorte in verschiedenen Regionen Niedersachsens eröffnet. Ziel ist eine flächendeckende und zeitnahe Versorgung der Menschen. Mit dem Projekt wurde für Oldenburg sowie die umliegenden Landkreise (darunter Ammerland, Wesermarsch und Cloppenburg) ein wichtiger Schritt getan.

Das vom Niedersächsischen Sozialministerium geförderte Projekt wird vom Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e.V. (NTFN) und der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) umgesetzt.